

7-1-1933

Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben, besonders neue Offenbarungen, vorgeben?

O. Luebke

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Luebke, O. (1933) "Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben, besonders neue Offenbarungen, vorgeben?," *Concordia Theological Monthly*: Vol. 4 , Article 69.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/69>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

the element of beauty in services and churches, and important improvements in church architecture, decoration, and music resulted. In late years the ritualistic tendency has gone so far that in some churches the service can hardly be told from that of the Roman Catholic Church."

One cannot help speaking of the leaders of the movement with a degree of admiration, considering the manliness and courage which they showed in promulgating and defending their views, which at first by no means were popular in England. In the point of true, unwavering devotion to the cause which they considered right they may be pointed to as illustrious examples for our generation, which is but little inclined to bear vituperation and shame for the religious convictions it professes. The movement, however, from the very start was Romanizing, not in intention, but in actual tendency, and in this direction was a very mischievous influence, doing a world of harm. But it seems certain, too, that through its conservative character it helped somewhat to stem the tide of unbelief which was rushing through the world and threatening to engulf Christianity in England as well as in other countries. That the clergy of England through the controversies called forth by this movement became more seriously minded, studious, anxious to explore the riches of its doctrinal heritage, seems certain. In the wonderful economy of God, Tractarianism had to serve both as a punishment, inasmuch as it championed strong errors, obscuring and perverting revealed truth in several important respects, and as a blessing, checking other evil tendencies which were attacking especially the authority of the Scriptures and, besides, were favoring a *laissez-faire* type of Christianity, which is the sister of heterodoxy, worldliness.

W. ARNDT.

Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben, besonders neue Offenbarungen, vorgeben?

Das ist ein Thema, das in der Lehre von der Inspiration der Heiligen Schrift den Grund des Glaubens berührt. Es ist auch nicht eine müßige Frage, sondern sie ist recht praktisch. Sie ist zeitgemäß; denn nicht nur in alter Zeit hat es Leute gegeben, die auf diese Gaben Anspruch machten, sondern diesen Anspruch erheben gerade jetzt viele verschiedene Sekten. Es ist eine Sache, die auch die Schrift behandelt. Wir Christen, namentlich wir Pastoren, sollten darüber Bescheid wissen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß rechtgläubige lutherische Theologen in dieser Frage nicht immer gleiche Rede geführt haben, und das ist noch heute der Fall. Jeder von uns kann zu irgendeiner Zeit vor diese Frage gestellt werden; denn es ist eine zu unserer Zeit vielbesprochene Sache.

Im Thema nenne ich nun im allgemeinen die Wundergaben im Sinne der Schrift, hebe aber besonders die Gabe der Weissagung hervor, weil es besonders diese Gabe ist, die man zu besitzen vorgibt. Diese Gabe ist es auch, die die Sache praktisch macht.

I.

Erstlich will ich nun kurz den Nachweis bringen, daß in alter und neuer Zeit vorgegeben worden ist und daß es noch vorgegeben wird, daß diese Gaben vorhanden waren und vorhanden sind. Wenn ich den Ausdruck „vorgeben“ gebrauche, so nehme ich ihn nicht in dem übeln Sinne von „fälschlich vorgeben“, ohne zu haben, sondern in dem Sinne von „beanspruchen“. Ich will also sagen: Gewisse Leute behaupten, daß sie die Wundergaben, namentlich die Gabe der Weissagung, haben oder daß andere Leute diese Gaben haben oder gar, daß die Kirche diese Gaben haben müsse als ein Kennzeichen der wahren Kirche.

Ich setze als bekannt und zugestanden voraus, daß die erste Kirche, namentlich im Zeitalter der Apostel, die Wundergaben, besonders auch die Gabe des Weissagens, die Gabe, zukünftige Dinge vorauszuerkündigen, und sonstige Gaben gehabt habe. Nun aber beanspruchten und beanspruchen noch Menschen, daß sie diese Gaben hatten und noch haben. Bekannt ist, daß Zwingli vorgegeben hat, daß ihm ein Engel, weiß oder schwarz, seine Abendmahlslehre eingegeben habe. Das läuft hinaus auf den Anspruch, daß er neue Offenbarungen empfangen habe. Bekannt ist auch, daß die Methodisten in ältester Zeit viel Ruhmens gemacht haben von Erscheinungen, Träumen und Entzückungen. Das ist ja auch eine Art neuer Offenbarung. Die Quäker machen das „innere Licht“ zur Hauptquelle ihrer Lehre. Erinnert sei auch an die Zwidauer Propheten zur Zeit Luthers. Faustus Socin wollte neue Offenbarungen gehabt haben. Mit Recht wird hier auch das Papsttum genannt; denn die Behauptung des Papstes, daß er Lehrfragen endgültig unfehlbar entscheiden könne, ist gleichbedeutend mit neuer Offenbarung. Tatsächlich hat das Papsttum bis in die neueste Zeit neue Lehrartikel aufgestellt (unbesleckte Empfängnis der Maria; Unfehlbarkeit des Papstes). In römischen Legendenbüchern wimmelt es förmlich von Wundern und Wundertättern und neuen Offenbarungen aus dem Fegfeuer und anderswoher (Lourdes, St. Anna in Quebec usw.). Wenn wir in die neueste Zeit hinabsteigen, so finden wir in der Episkopalkirche ganze Kreise, welche behaupten, Wunderheilungen durch Gebete zu vollbringen; ja man hat besondere Ämter für diesen Zweck eingerichtet. Die Irvingianer rechnen die Wundergaben und Weissagungen zu den wesentlichen Kennzeichen der Kirche. (Günthers Symbolik, 322. 75.) Die Mormonen und die Christian Science-Leute sind außerhalb der Kirche, aber in dieser Frage stehen sie auch für Wundergaben und neue Offenbarungen ein. Die Russelliten beanspruchen ganz bestimmt neue Offenbarungen und behaupten auf Grund von 1 Theff. 4, 4. 5, daß die Gläubigen jetzt wissen könnten, wann der Jüngste Tag komme. Der-

selbe Zug geht durch die meisten neueren Sekten: die Pfingstchristen, Holy Rollers und wie sie alle heißen. In diese Kategorie gehören auch die „Schätheologen“. Ihre Lehren sind neue Lehren, die sie aus dem eigenen Ich schöpfen. Es sind neue Offenbarungen, wenn sie auch nicht so genannt werden.

Alle diese verschiedenen Sekten verbreiten eifrig ihre Lehren, und unsere Leute kommen mit ihnen in Berührung. Ehe wir es wissen, haben sie das Gift eingesogen, und sie treten dann an uns heran und fragen uns: Wie steht die Sache? Gibt es noch Wundergaben wie zur Zeit der Apostel? Gibt es neue Offenbarungen? Kann es solche geben? Da müssen wir gerüstet sein. Was sollen wir antworten?

II.

Was unsere Antwort sein muß, das entscheidet die Schrift. Die Schrift behandelt diese Sache. Wir wollen die Hauptstellen in dieser Sache hierhersehen und dazu kurze Bemerkungen machen. Wir nehmen zuerst Joel 3, 1—3, verglichen mit Act. 2, 16—21. Joel 3 lautet: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selbigen Zeit beide über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. Und will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden, nämlich Blut, Feuer und Rauchdampf.“ Act. 2, 16—21 lesen wir: „Das ist durch den Propheten Joel zuvor geschrieben: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geiste ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut, Feuer und Rauchdampf. Die Sonne soll sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt.“ Es ist zu beachten, daß es allgemein heißt, „alles Fleisch“, das ist, alle Menschen, und „eure Söhne und Töchter, . . . eure Jünglinge und Ältesten“ und nicht bloß etliche. Act. 2 sagt uns Petrus, daß die vom Propheten Joel genannte Zeit der Pfingsttag sei; aber Petrus sagt nicht, daß die Erfüllung nur an diesem Tage geschehen, also auf den einen Tag die Erfüllung zu beschränken sei. Im Gegenteil, Act. 8, 5. 15—17 wird uns erzählt, daß ganz dasselbe zu anderer Zeit und an einem andern Orte geschehen sei (Samaritanen). Act. 10, 45—47 wird berichtet, wie noch später auch in Caesarien ganz dasselbe geschehen sei wie am Pfingsttage. Wir dürfen also die Wundergaben und die Weissagung nicht auf Pfingsten beschränken. Wir sind genötigt, die Worte „zur selbigen Zeit“ bei Joel auf die ganze Zeit des Neuen Testaments zu beziehen. Wer das Weissagen Joels auf kürzere Zeit beschränkt, der muß zeigen, wo und wann die Beschränkung eingetreten ist. Was die

500 Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben usw. vorgeben?

Sache betrifft, die Gott an den bezeichneten Personen tun will, so nennt Joel im allgemeinen Wunderzeichen und weist besonders hin auf das Weisfagen und was damit identisch ist. Die Apostelgeschichte, die die Erfüllung berichtet, erzählt, daß die Empfänger der Gaben Kranke geheilt und andere Wunder getan haben. Johannes und Petrus heilen den Lahmen; Ananias und Sapphira werden von Petri Wort niedergeschlagen; Petrus weckt die Tabea und Paulus den Euthymus von den Toten auf. Besonders erzählt die Apostelgeschichte, daß die Empfänger der Gaben mit Zungen geredet haben von den großen Taten Gottes (Tod und Auferstehung Christi). Dazu kam auch die Weisfagung im Sinne von Verkündigung zukünftiger Dinge. Die Geschichte berichtet auch, daß dies nicht auf die Apostel und Jerusalem beschränkt gewesen sei. Der Amosenpfleger Philippus tat in Samarien daselbe, was sonst die Apostel taten. Die Samariter empfingen auch den Heiligen Geist und taten Wunder, Act. 8, 19. Ebenfalls heißt es von Cornelius' Hausgenossen: „Sie redeten mit Zungen“; sie taten also das, was am Pfingsttage zu Jerusalem geschehen war. Act. 21 weisfagte Agabus die Leiden Pauli zu Jerusalem. Eben da werden vier Töchter des Philippus erwähnt, die weisfagten. Kap. 11, 28 hatte Agabus die große Teurung geweisfagt. Paulus hat den Antichristen prophezeit, 2 Thess. 2. Man darf also die Gaben nicht beschränken auf eine bestimmte Zeit und auf besondere Personen.

Es geht auch nicht an, daß man einen Unterschied machen will zwischen den einzelnen Gaben und sagen: Diese Gaben haben aufgehört, jene bestehen fort. Sie alle beruhen auf derselben Verheißung und werden von demselben Geiste gewirkt. Wer so unterscheiden will, der muß dafür einen Grund angeben. In den Worten Joels liegt die Unterscheidung nicht.

Eine zweite Hauptstelle über den Gegenstand ist Mark. 16, 17—20. Sie lautet: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödlisches trinken, wird's ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.“ Beachten wir, wem die Verheißung geschieht: nicht nur den Aposteln, sondern „denen, die da glauben“. So tat z. B. auch Philippus, der Amosenpfleger, Wunder. Auch wird die Zeit der Dauer nicht beschränkt. Die Gläubigen taten Wunder und predigten, nicht nur die Apostel.

Eine dritte Hauptstelle ist 1 Kor. 12, 1—11. Diese Stelle lese man und beachte, daß die Empfänger der Gaben nicht die Apostel, sondern die Christen in Korinth waren. Unter den Gaben werden genannt:

Wunder tun und weissagen. Geber aller Gaben ist derselbe einige Geist, der in allen Gläubigen wohnt und einem jeglichen Seines zuteilt, nach dem er will. Alle Aussagen sind allgemein, und niemand hat daher ein Recht zu beschränken.

Fassen wir nun zusammen, was wir aus diesen sedes gelernt haben, und beantworten wir danach unsere Frage.

Wir dürfen erstlich negativ nicht sagen: Es ist nicht wahr, was ihr vorgebt; ihr habt diese Gaben nicht und könnt sie nicht haben; diese Gaben haben aufgehört, wenigstens manche derselben. Dieser Antwort stimmen selbst unter rechtgläubigen Lehrern nicht alle zu. So hat z. B. Quenstedt in seiner Dogmatik die Joelstelle also gedeutet: in den Worten „alles Fleisch“ werde das Ganze genannt, aber nur ein Teil sei gemeint; also nicht alle Gläubigen, sondern nur die Apostel seien zu verstehen. Was würde aber herauskommen, wenn man an Joh. 3, 16 solche Schriftauslegung üben würde? Einen andern Erklärungsversuch gibt er so: Petrus habe ja erklärt, daß die Erfüllung dieser Stelle zu Pfingsten geschehen sei. Wir haben aber oben schon gesehen, daß dieselben Dinge auch nach Pfingsten geschehen sind. Einen dritten Versuch macht er so: Es ist ein Unterschied intensive und extensive. Aber wo steht davon etwas in Joel? Also diese Versuche halten nicht Stich.

D. Walther sagt in seiner Einleitung zu einer Predigt über 1 Kor. 12, 1—11, nach Aufzählung der dort genannten Gaben des Heiligen Geistes: „Daß es solche Wundergaben nicht mehr in der Kirche gibt, darf uns daher nicht wundern. Das Neue Testament ist nun bereits göttlich besiegelt und die christliche Religion als eine erwiesene göttliche Offenbarung in die Welt eingeführt; es bedarf daher jetzt keiner Wunder mehr.“ In der Predigt selbst sagt D. Walther: „Es ist jedoch, was die Gaben der apostolischen Zeit betrifft, welche der heilige Apostel in unserm Texte namhaft macht, ein doppelter Unterschied zu machen. Der Apostel nennt neun Gaben. Vier davon sind jetzt gänzlich aus der christlichen Kirche verschwunden; die andern fünf hingegen finden sich noch jetzt unter den Gläubigen, wenn auch in einem geringeren Grade. Gänzlich verschwunden sind nämlich die Gaben, ohne Anwendung von Arzneien gesund zu machen, die Gabe, andere Wunder zu tun, die Gabe, ohne vorhergehende Studien und Übung fremde Sprachen zu reden, und endlich die Gabe, solche Sprachen, die man nicht gelernt hat, auszulegen. Nicht so verhält es sich mit den andern fünf Gaben.“ Diese Darlegung mag als historisch richtig angenommen werden, und mit Christen kann man so reden. Hat man es aber mit Leuten zu tun, die vorgeben, daß sie solche Gaben doch haben, dann kommt man damit nicht aus, besonders dann nicht, wenn sie uns mit den oben besprochenen Schriftstellen kommen. Auch kann Walthers Unterscheidung aus seinem Texte nicht erwiesen werden. Er selber tut das auch nicht, sondern beruft sich auf die Geschichte. Wir werden weiter unten hören, daß Luther zugibt, daß Gott wieder Gaben erwecken kann, wenn es nötig und heilsam ist

502 Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben usw. vorgeben?

für die Kirche. So hoch wir Balthar halten, so folgen wir in dieser Sache lieber Luther. Viele unserer Theologen stimmen in dieser Ansicht Balthar nicht bei.

Auch Luther selbst redet zuweilen, als hätte er geglaubt, gewisse Zeichen hätten aufgehört. In seiner Auslegung der Joelstelle sagt er: „Jene Ausgießung des Geistes ist zwar geschehen über alles Fleisch, aber die Gaben nicht gleichweise; denn die ganze Welt hat jene Kundgebung des Heiligen Geistes an den Aposteln gesehen, wenn sie lehrten und das Evangelium predigten. Die Gabe aber ist nicht auf sie gekommen; denn auf dieselbe Weise redet auch Jesaias 40, 5; 52, 10: ‚Alles Fleisch wird das Heil unsers Gottes sehen.‘ Und Simeon in seinem Gesange, Luk. 2, 31: ‚deinen Heiland, welchen du bereitet hast vor allen Völkern.‘ Das heißt, Christus ist bereitet, er ist offenbart, er ist hingestellt, daß alles Fleisch auf ihn schauen soll. Und so ist im Neuen Testament der Heilige Geist ausgegossen in die Herzen der Gläubigen und dennoch auch kundgetan durch die deutlichen Zeichen zur Bekräftigung des Wortes. Deshalb ist es nichts, daß unsere Propheten aus diesem Text Schutz für ihren Irrtum hernehmen wollen, da sie sagen, sie hätten den Heiligen Geist und ein jeglicher müsse den Heiligen Geist empfinden. Doch haben sie den Heiligen Geist noch nicht an Tag gegeben. Diesen muß man so antworten: Es ist nicht genug, daß man den Heiligen Geist als einen eingegossenen habe, da dies ja dir allein nützt, sondern er muß erwiesen werden, und die Ausgießung des Heiligen Geistes muß offenbar gemacht und öffentlich kundgetan werden, daß alles Fleisch es sehe. Da unsere Propheten dies nicht tun, wie sie es auch niemals tun werden, so sollen sie mit uns Schüler der Heiligen Schrift bleiben, da wir jetzt keine andere Offenbarung des Heiligen Geistes haben als die Heilige Schrift, und sie sollen nicht eine neue Art der Lehre aufbringen, von der sie dichten, daß sie dieselbe anrichten aus Antreiben des Heiligen Geistes. Denn wenn Christus eine neue Art zu predigen einführen wird, so wird er dies nicht im Finstern tun oder etwa in dem Herzen eines oder zweier Menschen tun, sondern er wird es durch ein offenes Zeichen kundmachen, damit daran nicht gezweifelt werden könne, was er dann auch bei der öffentlichen Bekanntmachung dieses neuen Reiches, von dem gezeigt wird, wirklich getan hat.“ Teilweise lautet dieses, als wenn Luther die Möglichkeit der Zeichen geleugnet habe; aber er streitet sie nur seinen Gegnern ab, behauptet sie aber für die Kirche. Auch in unsern Kreisen wird zuweilen geredet, als ob es keine Wundergaben und Offenbarungen geben könne. So können wir denen nicht begegnen, die behaupten, daß sie solche Gaben haben. Das einfach zu leugnen, wäre ja eine *petitio principii*.

Wir haben nun positiv zu zeigen, wie zu antworten ist auf das Vorgeben derer, mit denen wir es hier zu tun haben. Wir lassen Luther reden. In der Evangelienpostille, in der zweiten Predigt über das Evangelium am Himmelfahrtstage, lesen wir: „Wie wollen wir

allhier tun, daß wir den Spruch wahr behalten, daß, wer da glaubet, der soll auch Macht haben und können diese Zeichen tun. Und der Herr spricht, diese Zeichen sollen ihnen allen nachfolgen. So wissen wir, daß die Apostel nicht alle Zeichen getan haben; denn wir lesen von keinem mehr, der Gift getrunken hat denn allein Johannes, der Evangelist, und so fortan. Soll der Spruch bestehen, so werden ihrer wenig behalten und wenige Heilige im Himmel bleiben; denn sie haben nicht diese nachfolgenden Zeichen alle miteinander getan, wiewohl sie etliche haben gehabt und getan. Etliche fahren hie zu und legen diese Zeichen geistlich aus, damit der Heiligen Ehre zu erhalten; aber das gilt nicht, daß man diese Worte so zwingen will; denn sie haben solchen Verstand nicht in sich; darum leiden sie auch solche Auslegung nicht; denn damit macht man uns die Heilige Schrift wankend und unbeständig. . . . Etliche fahren zu und sagen, daß, wiewohl diese Zeichen nicht jedermann hat und tut, so sind sie doch der ganzen Gemeinde, dem ganzen Haufen der Christen, gegeben, daß der die Teufel austreibe, der andere die Kranken gesund mache und so fort an. Darum sagen sie, daß solche Zeichen seien eine Offenbarung des Geistes, daß, wo die Zeichen sind, sei auch die christliche Kirche und wiederum. Aber diese Worte wollen nicht gehen auf die Gemeinde, sondern auf einen jeglichen insonderheit, daß die Meinung die sei: wenn ein Christenmensch ist, der den Glauben hat, der soll Gewalt haben, diese nachfolgenden Zeichen zu tun, und sollen ihm folgen, wie Christus sagt Joh. 14, 12: ‚Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun und wird größere denn die tun.‘ Denn ein Christenmensch hat gleiche Gewalt mit Christo, ist eine Gemeinde und sitzt mit ihm in gesamten Lehren. Der Herr hat ihnen auch Gewalt gegeben, als Matth. 10, 8 steht, wider die unsaubern Geister, daß sie die auswürfen und machten gesund alle Krankheit. Also steht auch im 91. Psalm, V. 13, geschrieben: ‚Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf die jungen Löwen und Drachen.‘ Denn wir lehren auch, daß es geschehen ist. Denn es war einmal ein Vater in der Wüste, derselbige, wenn er über eine Schlange kam, die nahm er in beide Hände und zerriß sie mitten voneinander, fragte nichts danach, sondern sprach: ‚Ei, wie ein fein Ding ist es um ein rein, unschuldig Gewissen!‘ Darum, wo ein Christenmensch ist, da ist noch die Gewalt, solche Zeichen zu tun, wenn es vonnöten ist. Es soll sich aber niemand unterstehen, die zu üben, wenn es nicht vonnöten ist oder die Not erfordert. Denn die Jünger haben die auch nicht allewege geübt; sondern allein das Wort Gottes zu bezeugen und durch die Wunderzeichen dasselbige zu bestätigen, wie denn im Text allhier steht: ‚Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.‘ Sientmal aber das Evangelium nun ausgebreitet und aller Welt kund ist worden, ist es nicht vonnöten, Zeichen zu tun, wie zu der Apostel Zeiten. Wenn es aber die Not erfordern würde und sie das Evangelium ängsten und drängen

504 Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben usw. vorgeben?

wollten, so müßten wir wahrlich dran und müßten auch Zeichen tun, ehe wir das Evangelium uns ließen schmähren und unterdrücken. Aber ich hoffe, es werde nicht vonnöten sein und wird dahin nicht reichen, als daß ich mit neuen Zungen allhier sollte reden; es ist doch nicht vonnöten, sintemal ihr mich alle wohl vernehmen und verstehen könnt. Wenn aber mich Gott hinschickte, da sie mich nicht vernehmen, da könnte er mir wohl ihre Zunge oder Sprache verleihen, dadurch ich verstanden würde.“

In der dritten Predigt über das Evangelium für den Himmelfahrtstag sagt Luther: „Hier haben die Ketten auch zu grübeln von Zeichen mit unnützen Fragen: ob sie aufgehört haben und warum sie nicht noch durch uns geschehen. Es ist aber hiervon auch genug, zu wissen, daß solche Zeichen gegeben sind zum Zeugnis und öffentlicher Beteufung dieser Predigt des Evangelii, wie sie denn sonderlich im Anfang desselben stark haben gehen müssen, bis das Evangelium in die Welt ausgebreitet worden, da sie nicht mehr so gemein sind, wie auch nicht not ist, nun diese Predigt schon durch alle Lande und Sprachen gangen, wiewohl es wahr ist, daß allezeit dieselbe Kraft und Wirkung Christi in der Kirche bleibt, daß, wo es not wäre, auch noch wohl Wunder geschehen können, wie denn auch oft geschehen ist und noch geschieht, daß in Christi Namen der Teufel ausgetrieben, item, durch Anrufung desselben Namens und Gebet Kranke gesund werden und vielen in großen, beide leiblichen und geistlichen, Nöten geholfen wird. So wird auch noch jetzt das Evangelium mit neuen Sprachen verkündigt, da es zuvor unbekannt gewesen. Denn solche Zeichen sind der ganzen Christenheit gegeben, wie er hier sagt, ‚denen, die da glauben‘, ob man gleich nicht allezeit bei einzelnen Personen solche Gaben sieht, wie sie auch die Apostel nicht alle gleich getan haben.“ Im folgenden redet Luther dann von den viel größeren Wundern in geistlichen Dingen. Was Luther hier sagt, gründet sich auf Joh. 20, 30. 31: „Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“

Luthers Antwort ist also kurz: Gibt jemand vor, er könne Wunder tun, dann antworte einmal: Gut; tu eins, und wir wollen sehen, ob es wirklich geschehen ist. Dann aber sagt Luther weiter: Nun wollen wir auch sehen, ob deine Wunder auch tatsächlich das Evangelium, das Wort Gottes, bestätigen. Wenn so, dann nehmen wir dein Wunder an, wenn nicht, dann wollen wir es doch verwerfen; denn in dem Fall kann es nicht vom Heiligen Geist gewirkt sein, der der Autor des Evangeliums ist. Hierher gehört 5 Mos. 13, 1. 2: „Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und gibt dir ein Zeichen oder Wunder und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und ihnen dienen, so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers;

denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt. Denn ihr sollt dem Herrn, eurem Gott, folgen und ihn fürchten und seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und ihm anhängen. Der Prophet aber oder Träumer soll sterben“, nämlich durch Steinigung. Matth. 24, 24: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten.“ 2 Theß. 2, 2: „Gott wird kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.“ 5 Mos. 18, 22: „Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn und wird nichts daraus und kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Prophet hat es aus Vermessheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm.“

Das Folgende bezieht sich nun besonders auf die „neuen Offenbarungen“. Wir unterscheiden da zwischen zwei Dingen, die man Weisagen nennt. Eins ist die Verkündigung zukünftiger Dinge; das andere ist Verkündigung der Lehre. Wenn die Rede ist von Vorausverkündigung zukünftiger Dinge, so wird man zugeben müssen, daß dies möglich ist und tatsächlich geschehen ist. Agabus und die vier Töchter des Philippos und andere Gläubige sagten dem Paulus zuvor, was seiner in Jerusalem warte. Sus weisagte von der Gans, die man brate, und dem Schwan, den man nicht braten werde. Besonders hat auch Luther diese Gabe gehabt. D. Waltherr führt dafür einige Aussprüche Luthers an in seinem Buch „Der Konfordinformel Kern und Stern“. S. 5: „Ich habe mit großem Ernst Gott gebeten und bitte noch täglich, er wolle ihrem [der Papisten] Rat steuern und keinen Krieg in Deutschland kommen lassen bei meinem Leben, und bin gewiß, daß Gott solch mein Gebet fürwahr erhört, und weiß, daß, weil ich lebe, kein Krieg in Deutschland sein wird. Wenn ich nun sterbe, ruhe und schlafe, so betet auch.“ „Also werden wir auch im Frieden sterben, ehe denn das Unglück und Jammer über Deutschland wird angehen.“ Ferner: „Es wäre nicht not, daß ihr [Papisten] wider uns also tobetet und tyrannisiert wider die Lehre des Evangelii; denn es wird ohne das das Evangelium kurz genug bei euch bleiben, sonderlich wenn wir das Haupt gelegt, die wir jetzt das Evangelium predigen. Nach unserm Tode wird's nicht bleiben; denn es ist nicht möglich, daß es bleibe. Es hat das Evangelium seinen Lauf und läuft aus einer Stadt in die andere; heute ist's hier, morgen ist's an einem andern Ort. . . . Glaubet, ehrt das Wort, lebt nach dem Wort Gottes, dieweil ihr's habt. Sehet zu, versäumt's und verschlaft's nicht; denn es wird nicht ewig bleiben; es wird nicht lange währen. Also ist nun das der allerbeste Rat, daß wir nicht also gedenken sollen, das Evangelium, so wir jetzt haben, werde ewig bleiben. Sage mir's wieder über zwanzig Jahre, wie es sei. Wenn die jetzigen frommen, rechtschaffenen Prediger werden tot sein, dann werden andere kommen, die da werden

506 Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben usw. vorgeben?

predigen und es machen, wie es dem Teufel gefällt.“ Übermals: „Bisher habt ihr das rechte, wahrhaftige Wort gehört; nun sehet euch vor vor euren eigenen Gedanken und Klugheit. Der Teufel wird das Licht der Vernunft anzünden und euch bringen vom Glauben. . . Ich sehe vor Augen, wenn uns Gott nicht wird geben treue Prediger und Kirchendiener, so wird der Teufel durch die Rottengeister unsere Kirche zerreißen und wird nicht ablassen noch aufhören, bis er's hat geendet. Das hat er kurzum im Sinne. Wo er's nicht kann durch den Papst und Kaiser, so wird er's durch die, so mit uns in der Lehre einträchtig sind, ausrichten.“ Ein anderes Mal sagte Luther: „Nach meinem Tode wird keiner von diesen Theologen beständig bleiben.“ Wer seine Kirchengeschichte ein wenig kennt, der weiß, wie genau Luthers Worte eingetroffen sind. Luther hat geweissagt. Das haben andere auch getan und mögen in Zukunft noch mehr tun. Bei solchen Prophezeiungen handeln wir nach der oben angegebenen Regel: Wir warten ab, ob es eintritt. Das muß sich der Prophet gefallen lassen. Von vornherein aber sind alle solche Prophezeiungen gerichtet, die wider eine Schriftoffenbarung sind, wie z. B. allgemeine Judenbekehrung, Millennium, Bestimmung des jüngsten Tages usw. Aber gerade mit solchen Sachen befaßten sich mit Vorliebe die sogenannten neuen Offenbarungen.

Anders als mit der Vorausverkündigung zukünftiger Dinge verhält es sich mit der Weissagung im Sinne von Lehrverkündigung oder Predigt des Evangeliums. Hier kann es keine neue Offenbarung geben. Der Heilsrat Gottes ist ein für allemal und für alle Menschen fertiggestellt und vollständig geoffenbart. Act. 20, 20: „Ich habe nichts verhalten, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte und euch gelehrt öffentlich und sonderlich und habe bezeuget beide den Juden und Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum.“ Gal. 1, 9: „So euch jemand Evangelium prediget anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht!“ Offenb. 22, 19: „So jemand davontut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil von dem Buche des Lebens und von der Heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buche geschrieben steht.“ 5 Mos. 4, 2: „Ihr sollt nichts dazutun, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davontun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete.“ Tatsächlich sind alle angeblichen neuen Lehroffenbarungen stets wider die Schrift gewesen. Dadurch sind sie gerichtet; wir können sie getrost verdammen. Weil die Schrift vollkommen und vollendet ist, so können wir auch sagen, daß es nie neue Lehroffenbarungen geben wird. Wir müssen sie verwerfen.

Wir schließen mit einem Worte Luthers, in dem er die beiden Stücke, die eben besprochen sind, zusammenfaßt: „Dies soll man lehren und soll es auch auf die Nachkommen erben lassen, auf daß sie die Offenbarung neuer Lehre fliehen und verdammen und fleißig vor Augen haben diesen Befehl, da Gott der Vater von seinem Sohn

sagt: ‚Den sollt ihr hören‘, Matth. 17, 5, das ist, die Evangelisten und Apostel; denn dieselben soll man lesen und hören, desgleichen auch das Alte Testament, welches von diesem allem auch fleißig zeugt. Wo aber etwas weiter geoffenbart wird, so muß es dem Glauben ähnlich sein und muß eine Offenbarung sein nach dem Verstand der Schrift, sonst ist es eine teuflische Offenbarung. Es hat der Teufel mich oftmals versucht — wie den Augustinus auch, welcher es sich bei Gott verbittet, daß ihm kein Engel erscheinen soll —, daß ich sollte ein Zeichen begehren von Gott. Aber das sei ferne von mir, daß ich solcher Versuchung sollte Raum geben und folgen. Die heiligen Märtyrer sind ohne Erscheinung der Engel, allein durch das Wort, gestärkt worden, daß sie um des Namens Christi willen sind in den Tod gegangen; warum sollten wir uns nicht auch an dasselbige Wort halten und sind damit zufrieden? Wir haben klare und schöne, helle Erscheinungen genug, als nämlich die Taufe, das Abendmahl des Herrn, die Schlüssel, das Predigtamt, welches gleich ist, ja weit übertrifft alle Erscheinungen aller Engel, dagegen Abraham nur kleine Tröpflein und Brosamen gehabt hat. Deshalb achte ich der Engel nicht und pflege Gott täglich zu bitten, daß er ja der keinen zu mir senden wolle, es sei gleich in welcher Sache es wolle. Und wenn mir auch schon einer würde vorkommen, so wollte ich ihn doch nicht hören, sondern wollte mich von ihm wenden, es wäre denn, daß er mir etwas anzeigte von irgendeiner nötigen Sache im Weltregiment, wie uns alle lustigen und fröhlichen Träume in weltlichen Sachen pflegen zuweilen zu erfreuen; und wüßte ich dennoch nicht, ob ich ihm auch in solchem Fall gehorchen und glauben wollte. In geistlichen Sachen aber sollen wir nach den Engeln nichts fragen; denn die göttliche Verheißung ist nun in Christo reichlich genug erfüllt und offenbart; der hat mir sein Wort gelassen, damit ich mich untertweise und stärke, und darf ich mich des nicht besorgen, daß er so unbeständig und wankelmütig sei, daß er bald diese, bald eine andere Lehre daherbringe.“ (I, 1527.)

Q. Lü b k e.

Objective Justification.

The leading article in the May issue of *The Pastor's Monthly*, entitled *The Mediator of the New Testament*, which was originally delivered by Dr. R. Lenski in the form of an address on Seminary Day at Columbus, contains, besides much valuable material, these statements: "2 Cor. 5, 18—20 is badly bungled by many, notably the Missourians. Preconceived notions violate the highly significant tenses. Paul speaks of himself and his assistants: God, 'the One who did reconcile us (not only objectively, but also subjectively) to Himself through Christ and did give to us the ministration of this reconciliation (the service of preaching it)'—two aorists, past, historical. Then with *ὁς ὤν*: 'that God was in Christ, engaged in reconciling the